

# 2020 Jahresbericht

Familienbegleitungen  
Pflegefamilienplatzierungen

**DISTANZ**



Distanz 2020	2
Begegnungen Nähe-Distanz	8
Auswirkungen	10
Statistik	15

# Distanz 2020

Der Jahresbericht vom 20. Betriebsjahr von Trial-Interventionen widmet sich dem aktuellen Thema Distanz, welches durch Corona besondere Bedeutung erhielt. Die Soziale Arbeit braucht oft die räumliche Metapher «Distanz und Nähe», um über die professionelle Beziehungsgestaltung zu sprechen. Die Beziehungsgestaltung ist ein Kerngebiet unseres Handelns.

## Vier Konzepte zu Distanz in der Sozialen Arbeit

*«Heinrich Pestalozzis Ansatz zur Heimerziehung:*  
Als Ausgangspunkt seiner Überlegung stand der Wunsch, die damaligen Verhältnisse in der Erziehung von Kindern zu verändern. Nach dem Krieg befanden sich viele verwahrloste Kinder in Heimen, die einen hohen Einsatz von Pflägern und Erziehern bedurften. Pestalozzi verlangte einen sehr intensiven Einsatz der Pädagogen, denn nur durch deren Nähe war es für ihn möglich, den jungen Menschen in sittlicher Hinsicht hin zu erziehen. Die Möglichkeit einer pädagogischen Besetzung sah er hier nicht (vgl. Thiersch 2012).

*Siegfried Bernfelds Ansatz zur Heimerziehung:*

Das Handeln des Pädagogen soll distanziert sein, damit das Kind seinen eigenen Weg finden kann und darin Stärke findet. Die Analyse und Begleitung sollten das Kind dahinführen, was es selbst sein möchte. Durch zu große Nähe werden Eigenheiten des Kindes unterdrückt (vgl. Thiersch 2012).

*Klient-zentrierte Beratung nach Carl Rogers (1977):*

Der Klient mit seiner inneren personalen Welt steht im Mittelpunkt und kennt seine Probleme, Konflikte und Zielvorstellungen. Der Sozialarbeiter fungiert als aktiver Zuhörer in einem sozialen Klima von zwischenmenschlich geistiger Zuwendung. Der Individualität des Klienten wird Rechnung getragen (vgl. Hausknecht 2012).

*Die systemische Beratung (Hausknecht) Ellinger, Brunner:*

Der Klient wird als Teil eines Systems im Zusammenhang mit seinem Umfeld betrachtet. Hier findet die Grundlage für Diagnose und Behandlung statt als Kombination von systemischen Zusammenhängen und interpersonellen Beziehungen. Die Betrachtung des Klienten aus der Vogelperspektive ermöglicht

Denken und Handeln in Zusammenhängen, welche die Beziehungsstruktur durch deren Fokussierung analysiert. Es erfolgt keine Betrachtung von Ursachen der Probleme, wie in der Klient-zentrierten Beratung, sondern eine distanzierte Fokussierung und Analyse der Beziehungsstruktur (vgl. Hausknecht 2012).» (Hölkemann 2018: S. 3ff)

Hier wird deutlich, wie sich die Nähe-Distanz, bzw. die professionelle Beziehung je nach Zeit und Kontext verändert. So geht es nach Dörr/Müller (2007) «nicht um Nähe oder Distanz an sich, sondern um ein jeweils als ‘richtig’ empfundenes Mass von Nähe und Distanz». Macht, als zentraler Bestandteil, fehlt in den



obgenannten Ausführungen und muss noch explizit mitberücksichtigt werden. Zur fachlichen Reflexion über unsere Rolle und die Beziehungsgestaltung zu den Familien, Pflegefamilien und Auftraggebenden dienen unsere regelmässigen Teamsitzungen und die vertieften Auseinandersetzungen in der Supervision unter der Leitung von Barbara Lerch.

### **Distanz durch Corona**

Das Coronavirus mit den dazugehörigen Verordnungen hat 2020 massgebend auf die Distanz und Nähe im eigentlichen örtlichen Sinn Einfluss genommen.

Im Lockdown vom Frühling stellten wir viele Begleitungen auf Zoom um. Nicht alle Familien meisterten die technischen Hürden, so dass wir uns mit Telefonaten, Videocall usw. behelfen mussten. In Fällen mit dringendem Kinderschutz und mit Kontrollaufträgen von Seiten der KESB gab es weiter Termine vor Ort oder draussen auf dem Spielplatz. Dabei wurden die Hände vor dem Termin gewaschen oder desinfiziert und die Distanz indoor gross gehalten.

Die begleiteten Familien reagierten sehr unterschiedlich auf den Lockdown. Bei gewissen Familien kam es

eher zu einer Beruhigung, da Konflikte um den Schulbesuch wegfielen und andere Familien waren durch die fehlende Tagesstruktur der Schule mit einem grossen Stress konfrontiert. Das Homeschooling war für eine Familien bereits eine technische Schwierigkeit, da geeignete Geräte fehlten. Zum Glück hatten wir noch mehrere alte Laptops, welche wir Familien zur Verfügung stellen konnten. Nach der Hürde des Laptops kamen die Passwörter und die Plattformen der Schule, welche einige Eltern und Kinder nicht bedienen konnten. Auch hier musste die Familienbegleitung pragmatische Lösungen suchen. Die Unterlagen wurden von uns aus der Cloud geladen und in Papierform den Familien geschickt, da der Support von gewissen Schulen hier nicht geleistet wurde.

Bei den begleiteten Besuchen stellten wir fest, dass Elternteile Corona teilweise als Grund vorschoben, damit keine Kontakte mehr zum anderen Elternteil stattfinden konnten, da das Kind oder ein Angehöriger zu einer möglichen Risikogruppe zähle oder sie soeben Symptome wie Fieber oder Husten haben.

Seit Herbst gehen wir nun nur noch mit Masken in die Familien, achten auf die Abstände und weichen dort

wo fachlich möglich auf Zoom aus. Die Reduktion der nonverbalen Kommunikation durch eine Maske stellt eine Distanzierung dar, welche durch bewusste Gesten und durch stärkere Modulation der Stimme aufgefangen werden muss.

### **Absage Trial-Tagung**

Die geplante und ausgebuchte Weiterbildung zu Visualisierung und Impact-Techniken vom Januar 2021 wurde zuerst von 100 auf 50 Personen reduziert und im Herbst ganz abgesagt. Ein Ausweichen auf Distance learning wollten wir nicht, da Begegnungen, Spass und Austausch ein wichtiger Bestandteil eines Anlasses darstellen. Es wurde darauf verzichtet einen neuen Termin zu setzen, da es z.Z. keine Planungssicherheit mit dem Virus gibt. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an Rainer von Arx, welcher tatkräftig in der Planung mitwirkte.

### **KSVG**

Eine Abkürzung, welche uns ab 2022 sicher häufig in unserem Arbeitsfeld begegnen dürfte. Das Berner Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) wurde im Grossen Rat mit einer Gegenstimme angenommen. Es

regelt den ambulanten und stationären Bereich und ist die Grundlage für die dazugehörige detaillierte Verordnung.

Folgende Punkte sind für unsere Arbeit am zentralsten:

- Pflegefamilien werden durch den Sozialdienst oder die KESB angestellt und die Abrechnung erfolgt über den Kt. Bern. Die Beziehung zu den Pflegefamilien ändert sich von Mitarbeitenden von Trial hin zu Klienten, welche von uns Beratung erhalten.
- Die Begleitung von Pflegefamilien wird durch den Sozialdienst/KESB von Trial bestellt, kann aber jederzeit eingestellt werden, ohne dass die Pflegeeltern hier ein Veto hätten. Von einer dauerhaften stabilen Begleitung kommt es so zu einer krisenorientierten Unterstützung, welche aus unserer Sicht im Krisenfall wenig erprobt ist oder Krisen zu spät aufgefangen werden können.
- Wir vermuten bei langfristigen Platzierungen einen neg. Effekt auf das Suchen von Pflegefamilien und den längerfristigen Erhalt eines Netzes von Pflegefamilien.
- Es wird einen Einheitstarif für das Pflegegeld im Kanton Bern für sämtliche Pflegefamilien geben. Dieser Tarif wird deutlich weniger sein als unsere

Pflegefamilien bisher erhielten. Eine starke Reduktion wird sich negativ auf die Zusammenarbeit und die Motivation auswirken. Es sendet die gegenteilige Botschaft von Wertschätzung und Stärkung von Pflegefamilien.

- Bei der Familienbegleitung werden die bisherigen Abläufe des Pilotprojekts, bei dem Trial mitmacht, als Gesetz für alle anderen ambulanten Anbieter gültig werden. Diese Veränderung ist für Trial vergleichsweise klein.

Zusammenfassend dürfte es ab 2022 leider zu deutlich mehr Distanz zwischen Pflegefamilien und Trial kommen.

### **Pflegefamilien**

Pflegekinder fordern immer wieder die Pflegefamilien heraus, die Distanz und Nähe zu regulieren. So ist die Gestaltung dieser Beziehung zwischen Pflegekind und Pflegefamilie in den eigenen vier Wänden eine grosse Herausforderung, welche immer wieder aufs Neue angegangen werden muss.

Verschiedene langjährige Pflegefamilienplatzierungen wurden mit Erreichen der Volljährigkeit beendet. Die jungen Erwachsenen dürfen weiter in den zwei Pflegefamilien leben und von dort ihre Ausbildungen

absolvieren. Wir danken diesen zwei Pflegefamilien für ihr langes und intensives Engagement, die angenehme Zusammenarbeit und den riesigen Beitrag, welche sie für die Integration dieser jungen Menschen geleistet haben und nun auf freiwilliger Basis weiterführen.

Dieser künstliche Schnitt mit 18-jährig sollte zum Glück mit dem neuen KSVG wegfallen, so dass laufende Pflegefamilienplatzierungen bis Ende der Erstausbildung weiter finanziert werden können und die Pflegefamilie allfällig nötige Unterstützung erhält.

Leider mussten wir noch von einem Pflegevater Abschied nehmen, welcher nach langer Erkrankung verstorben ist. Wir wünschen der Grossfamilie viel Kraft mit dem Verlust und der Trauer umzugehen.

Es sind 2020 vier neue Pflegefamilien zu Trial dazugestossen. Damit haben wir einen zusätzlichen Platz für Wochenenden & Ferien im Wilderswil und einen Entlastungsplatz in Sumiswald. Für kleinere Kinder haben wir neu zwei Plätze in Heimberg und Grosshöchstetten gelegen. Wir hoffen hier bald passende Platzierungsanfragen zu erhalten.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Pflegefamilien, welche trotz Corona, ohne Unterbruch weiter zu den Pflegekindern geschaut haben. Der Einsatz dieser Familien ist ein sehr wertvoller Beitrag für das einzelne Kind, dessen Familie und für die ganze Gesellschaft.

### **Mitarbeitende**

Jäel Lüthi hat ihre Ausbildung zur Sozialarbeiterin bei Trial erfolgreich abgeschlossen und wechselte in eine Mutter-Kind-Institution. Wir wünschen ihr alles Gute auf ihrem spannenden Berufsweg. Björn Gafner hat über eine lange Zeit verschiedene Besuchsbegleitungen für Trial durchgeführt. Er baut seine andere Anstellung bei der KESB aus und beendet damit seine Arbeit bei uns. Wir wünschen ihm viel Weisheit für die schwierigen Entscheide, welche in dieser Rolle getroffen werden müssen. Mitten im Lockdown startete neu Seraina Tschanz mit einer 50% Anstellung. Sie bereichert als Psychologin unser Team und hat sich sehr gut integriert. Für einzelne Aufträge konnten wir mit Yvonne Graf eine Sozialpädagogin finden, welche ein gutes Fachwissen aus dem stationären Bereich mitbringt.

Durch unser beständiges und kleines Team können wir uns unterstützen, uns fachlich herausfordern und professionell weiterentwickeln. Herzlichen Dank an die Mitarbeitenden für das grosse Engagement.

### **BeVF**

Im Sommer konnten wir zusammen mit 40 anderen Institutionen den Berner Verband für Familienbegleitung (BeVF) gründen. Eine Umfrage von Michael Gross bei fast 60 Berner Institutionen zeigte eine grosse Bereitschaft sich hier zusammenzuschliessen und gemeinsam gegenüber dem Kanton eine stärkere Stimme zu haben. Erste Aktivitäten fanden 2020 statt mit:

- Fachkonsultation zur Vernehmlassung
- Corona-Empfehlungen für Mitglieder
- Umfrage Zusammenarbeit KJA im Pilotprojekt

Die Schnittstelle zum Schweizer Fachverband SpF muss noch weiter geklärt werden, da der Fachverband hier «zu» hohe Anforderungen an Mitglieder stellt und den Regionen kaum Kompetenzen und keine Finanzen gibt.

### **Verwaltungsrat**

Durch die Unterstützung auf der strategischen Ebene durch den Verwaltungsrat kann sich Trial in dieser Zeit der Veränderungen orientieren. Vielen Dank für diese Arbeit im Hintergrund an Melanie Germann, Peter Friedrich und Ramon KleeB.

### **Zum Schluss**

Wir möchten uns herzlich bei unseren Auftraggebern/-innen für ihr Vertrauen in unsere Arbeit bedanken und hoffen bald wieder auf mehr Nähe statt Abstand.

Michael Gross, Geschäftsführer



# Begegnungen

## zwischen Nähe und Distanz

Es gibt Begegnungen, auf die man sich freut, und es gibt welche, von denen man in der Nacht zuvor kein Auge zutut. Jeder Mensch kennt beides aus seinem Leben. Manche Begegnungen werden zum nachhaltigen Erlebnis, das sehr prägend sein kann. Doch, blosses Erscheinen voneinander ist zwar noch kein Begegnen; erst wenn zwei Menschen miteinander in Kontakt kommen, wenn eine Stimme auf Ohren trifft, wenn der eine für den andern Augen hat, kann daraus eine Begegnung werden. Über die Qualität entscheidet die gegenseitige Achtung und Offenheit der beiden füreinander.

Das Wagnis der Begegnung erfordert zweifellos ein gewisses Mass an Nähe, weil zu grosse Distanz die Verständigung blockiert. Immer aber schliesst das Aufeinanderzugehen unkalkulierbare Risiken ein. Wo ich gestern noch bereitwillig aufgenommen wurde, finde ich vielleicht heute keinen Einlass. Wahrhaftig: Begegnungen können Abenteuer sein. Wir lassen uns auf etwas ein, das uns oftmals unbekannt ist. Erst die

Zeit wird sichtbar machen, ob dieses Unbekannte uns bereichert und uns weiterhilft, oder ob wir eine Enttäuschung erleben. Voraussetzung ist, dass wir das, was auf uns zukommt, ernst nehmen und versuchen im gerecht zu werden. Immer muss einer zum ersten Schritt bereit sein und sich dem Risiko auszuliefern, abzublitzen oder nicht ernst genommen zu werden. Das kann verletzen und wehtun.

In den letzten Monaten haben Nähe und Distanz in den Begegnungen eine neue Dimension bekommen. Die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus – und zum Schutz der sogenannten Risikogruppen – haben die sozialen Kontakte und Begegnungen zwischen uns Menschen, aber auch im Arbeitsleben, deutlich reduziert. In den Begegnungen wurde dadurch ein ausgewogenes Pendeln zwischen Nähe und Distanz erschwert. Viele Menschen waren auf einmal auf ihr engstes Umfeld oder auf sich selbst geworfen. Diese Tatsache innerlich zu bejahen, oder sogar damit klar zu kommen, war und ist nicht einfach. Wir stellen fest, dass leider Gewalttaten in Beziehungen und Familien zugenommen haben, ebenso Verzweiflung und Einsamkeit.

Hat diese Zeit der Prüfung doch nicht auch eine Ha-benseite? Selten habe ich persönlich so viele handge-

schriebene Briefe erhalten und ebenso beantwortet. Die Telefongespräche waren lang und tief. Frühere Freundschaften wurden plötzlich aufgefrischt. Der Schwatz mit den Nachbar\*innen wurde bedeutungsvoller. Bei der Durchsicht der Adresslisten waren mir etliche Menschen auf einmal viel näher, als wenn ich sie persönlich getroffen hätte.

Trotz der Distanz und Habenseite: steckt in uns Menschen nicht oft auch das heimliche Verlangen, hie und da allein zu sein? Dabei stellt sich die berechtigte Frage, was können wir erleben und erfahren, wenn wir einmal auf Distanz und einen anderen Rhythmus gehen und somit uns selbst nicht immer in den Vordergrund stellen?

Vielleicht stehen wir einmal früher auf als sonst, um den Sonnenaufgang bewusst zu erleben. Ein Gang in die Natur kann uns erfreuen und wir nehmen wahr, dass wir mitten im vierfachen Rhythmus der Jahreszeiten leben und sie uns eine Fülle von Schönheiten serviert, dass Herz und Augen uns nur so übergehen müssten. Wir lesen wieder einmal ein Buch oder hören Musik.

Plötzlich entdecken wir in uns Ressourcen und Stärken, die wir bis anhin noch gar nicht wahrgenommen haben. Es kann auch sein, dass wir verlernt haben, mit

uns selber umzugehen und eigene Interessen und Wünsche zurücknehmen, damit es allen möglichst gut geht. Es ist eine Erholung für Leib und Seele, wenn wir uns hie und da Zeit nehmen, uns dem inneren Schauen hinzugeben.

Bestimmt, sehr lange werden wir nicht in dieser verordneten Distanz bleiben können. Aber es wird ein Kontrapunkt gesetzt, ein Gegengewicht zu dem, was uns sonst bestimmt. Leben geht vor sich in Widerfahrnissen und in Aktionen wie Distanz und Nähe. In diesem Wechselspiel verbringen wir unser Leben. Vielleicht verwandelt oder verändert die Pandemie uns in dem Sinne, dass wir zukünftig in unseren Begegnungen bewusster und im richtigen Mass mit Distanz und Nähe umgehen.

Der Verwaltungsrat bedankt sich bei allen Pflegeeltern, den Familien, den Beiständ\*innen, dem Geschäftsführer, Michael Gross, den Sozialarbeiter\*innen des Trias und den zuständigen Institutionen für Ihre Arbeit. Durch Ihr Engagement leisten sie mit der nötigen Nähe und Distanz zur Förderung und Stütze junger Menschen einen grossen Beitrag.

Bleibt alle gesund!

Peter E. Friedrich  
Verwaltungsrat

# Auswirkungen auf Pflegefamilie & Pflegekinder

Jäel Lüthi hatte im Rahmen Ihrer Ausbildung an der FHNW die Betroffenen zu den bevorstehenden Veränderungen durch das KVSG befragt. Hier finden sich die zentralsten Punkte daraus aus Sicht der Pflegefamilien und der Pflegekinder. Die Daten wurden mittels qualitativen Interviews bei einer Pflegefamilien von Trial und einem platzierten Kind durch Jäel Lüthi erhoben.

## «Ebene Pflegefamilie

- Viele Pflegefamilien schätzen die intensive Begleitung und Beratung durch die immer gleich bleibende Person der DAF<sup>1</sup>. Wenn diese wegfällt oder in viel kleinerem Umfang stattfindet, kann dies Unzu-

---

<sup>1</sup> Dienstleistungsanbieter Familienpflege

friedenheit bewirken bis hin zum Abspringen von Pflegefamilien.

- Die Pflegefamilien, die aktuell von einer DAF begleitet werden, haben Kürzungen des Pflegegeldes zu befürchten. Wenn dies eintritt, können ebenfalls oben erwähnte Auswirkungen eintreten.
- Weniger Begleitung und weniger Entlohnung kann bei Pflegefamilien so ankommen, dass sie dies als mangelnde Wertschätzung ihrer Arbeit empfinden, was die Freude an der Arbeit eindämmen und dadurch auch die Qualität mindern kann.
- Die befragte Pflegemutter äussert ihr Bedürfnis, für die Begleitung des Pflegeverhältnisses jemanden zu haben, der wirklich Zeit hat. Wenn die Begleitung beispielsweise durch die Beistandspersonen erfolgen soll, ist ein deutlich reduziertes zur Verfügung stehendes Zeitfenster zu erwarten. Im Allgemeinen erfolgt Beratung dann noch nach Bedarf d.h. insbesondere bei Krisen, die Pflegefamilie muss sich also melden, wenn sie etwas braucht. Es ist eine ganz andere Dimension von „Zeit haben“, wenn sich diese Zeit nur bei Bedarf und Krisen genommen wird.

- Auf der Ebene von Beistand\*innen und Vormund\*innen gibt es viele Wechsel. Eine konstante Begleitperson, die das Kind, die Umstände und die Pflegefamilie gut kennt, ist deshalb besonders wichtig. Eine kontinuierliche Begleitung durch die gleiche vertraute Fachperson droht durch die neuen politischen Veränderungen wegzufallen oder zeitlich begrenzt zu werden. Untersuchungen von Abbruchprozessen in Pflegeverhältnissen zeigen, dass personelle Wechsel oft mit einer Rolle spielen und Abbrüche eher begünstigen (vgl. Wolf 2019).
- Wenn sich Pflegefamilien aktiv melden müssen, wenn sie etwas brauchen, kann davon ausgegangen werden, dass es Pflegeeltern geben wird, die so lange wie möglich versuchen werden, auftauchende Probleme selbst zu lösen und sich erst melden, wenn ein Problem bzw. eine Krise schon fortgeschritten ist. Die interviewte Pflegemutter schätzt ihr eigenes Verhalten genau so ein. Durch eine frühzeitige Besprechung des Problems mit einer professionellen Begleitperson bzw. durch einen regelmässigen Blick „von aussen“, der frühzeitig auf ein mögliches Problem aufmerksam macht, können Probleme und Krisen

besser aufgefangen oder sogar frühzeitig abgewendet werden.

- Die befragte Pflegemutter äussert weitere Bedenken, wenn die Begleitperson nur in Notfällen vorbeikommen würde. Es wäre für die Begleitperson schwierig, sich ein Bild von der Gesamtsituation zu machen, weil sie die Pflegefamilie und das Pflegekind nicht gut kennt. Man hätte keine gemeinsame Grundlage, kein aufgebautes Vertrauen zueinander. In Krisen neigen Familien eher dazu, ihre Probleme gegen aussen zu verbergen. Wenn Pflegefamilien in einer solchen Situation sind und keine Vertrauensbeziehung zur Begleitperson vorhanden ist, braucht es viel Überwindung, sich von dieser Fachperson helfen zu lassen. Hilfe von aussen wird dann eher als Bedrohung erlebt und die Familie befürchtet vielleicht, dass die Fachperson kein Verständnis für ihre Situation aufbringt. Deshalb ist ein in ruhigen Zeiten aufgebautes und erprobtes Vertrauen in die Begleitperson wichtig als Boden für eine Krisenbewältigung (vgl. Wolf 2019).
- Bei der Begleitung durch eine DAF werden die Kontakte mit den Behörden und die Arbeit mit der Herkunftsfamilie meist durch die Begleit-

person übernommen. Gemäss Befragung einer Pflege-mutter wird das Abdecken dieser beiden Bereiche des Pflegeverhältnisses als sehr entlastend empfunden. Es ist unklar, wer beim Modellwechsel für die Elternarbeit und die Kooperation mit den verschiedenen Akteuren ausserhalb der Familie (z.B. Behörden) zuständig sein wird. Für Pflegeeltern könnte es in diesem Bereich zu mehr Belastung führen, wenn sie diese Aufgabe vermehrt selbst übernehmen müssten oder eine unklare Rollenverteilung herrscht.

- Die Begleitperson kann bei einer kontinuierlichen Begleitung das Wohl der einzelnen Mitglieder der Pflegefamilie im Blick haben und dadurch Anregungen geben, wenn es sich z.B. abzeichnet, dass es Entlastung für einzelne Personen im Haushalt braucht. Sie kann mithelfen, Entlastungen zu organisieren (z.B. für die Pflegeeltern, für Zeiten der Kernfamilie unter sich). Die Passung des Pflegeverhältnisses muss von der Pflegefamilie laufend überprüft werden. Dabei kann ein Blick von aussen, von einer Fachperson, die die Familie gut kennt, hilfreich sein und bei der Perspektivenplanung unterstützen. Diese präventive und eskalationsreduzierende Begleitung ist zentral für alle

Beteiligten. Bei einer punktuellen Begleitung bei Bedarf ist dies kaum möglich (vgl. Wolf 2019).

- Die interviewte Pflege-mutter empfindet die Kontrolle durch die Begleitperson der DAF als positiv. Es ist anzunehmen, dass sie die Kontrolle deshalb als konstruktiv erlebt, weil sie nicht als isolierte Aufsicht ausgeübt wird, sondern mit gemeinsamer Sorge um das Pflegekind, gemeinsamer Bewältigung von aktuellen Problemen und Wertschätzung einhergeht. Die Kontrolle findet auf der Basis eines Vertrauensverhältnisses statt (vgl. Wolf 2019). Eine in regelmässige Kontakte eingebettete Kontrolle ist für die Pflegefamilien wahrscheinlich leichter anzunehmen als punktuelle Kontrollen durch ihnen fremde Personen.

### **Ebene Pflegekind**

- Mangelnde Wertschätzung der Pflegeeltern (zumindest von den Pflegeeltern so empfunden) und daraus resultierende Unzufriedenheit kann zu Qualitätseinbussen und dadurch auch zu negativen Auswirkungen für die Pflegekinder führen.

- Wenn die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie über eine DAF läuft, bringt dies in vielen Fällen Entlastung in die Beziehung zwischen Pflegeeltern und Pflegekind. Für das Kind schädliches Konkurrenzverhalten zwischen Pflege- und leiblichen Eltern kann dadurch abgewandt oder zumindest entschärft werden. Bei einem schwierigen Umgang mit den leiblichen Eltern (z.B. aufgrund psychischer Auffälligkeiten, Sucht oder problematischen Besuchskontakten) kann die Übernahme dieses Kontakts durch die DAF auf der Ebene von Pflegeeltern – Pflegekind bewirken, dass die Pflegeeltern neutraler von und über die leiblichen Eltern



denken und reden, was für die Identitätsentwicklung des Pflegekindes und die Auseinandersetzung mit der

eigenen Geschichte positive Auswirkungen hat. Falls durch den Modellwechsel die Arbeit mit der Herkunftsfamilie den Pflegeeltern zufallen würde, könnte dies also für das Pflegekind beträchtliche negative Folgen haben.

- Die Aufgabe der Begleitperson einer DAF ist es, sich für das Wohl des Pflegekindes und für einen wirksamen Kinderschutz verantwortlich zu fühlen. Durch die kontinuierliche Begleitung erhält die Fachperson re-

gelmässig Einblick in die Pflegefamilie und das Wohlergehen des Pflegekindes. Es ist ein Vertrauensaufbau auch zum Pflegekind möglich, was eher begünstigt, dass sich das Pflegekind bei Sorgen oder Schwierigkeiten (gerade auch wenn es dabei um Probleme mit den Pflegeeltern geht) bei der Begleitperson öffnet und darüber spricht. Es ist aus Sicht des Kindesschutzes nicht ausreichend, wenn das Wohlbefinden des Pflegekindes nur über die Pflegeeltern erfragt und sporadisch beobachtet wird. Wenn es keine über die Dauer der Platzierung kontinuierliche Begleitung mehr gibt, stellt sich die grosse Frage, wer sich dann für das Pflegekind wirklich verantwortlich fühlt. Es wäre eine logische Folge, dass der Kindesschutz so an Qualität abnimmt.

- Die interviewte Jugendliche, die in einer Pflegefamilie lebt, schätzt an der Begleitung durch die DAF, dass sie mit der Begleitperson auch vertrauliche Dinge besprechen kann, die nicht weitergehen, dass sie Rat holen kann, dass viele organisatorische Dinge übernommen werden, dass sie durch die Begleitperson in ihrem Selbstvertrauen und dem Einstehen für sich selbst gestärkt wird, sowie auch in der Beziehungsgestaltung zu ihren leiblichen Eltern unterstützt

wird. Ausserdem schätzt sie die Unterstützung bei der Lehrstellensuche. Wenn die Begleitung des Pflegeverhältnisses nur noch nach Bedarf und krisenorientiert stattfindet, würden viele dieser von der Jugendlichen geschätzten Leistungen der Begleitperson verloren oder deutlich minimiert werden.

- Die interviewte Jugendliche zählt die Begleitperson der DAF, die sie in der Regel wöchentlich sieht, zu ihren engsten Vertrauenspersonen. Diese Vertrauensbasis wäre kaum vorstellbar, wenn keine kontinuierlichen Kontakte stattfinden würden. Das Vertrauen und die Offenheit, in Krisen mit der Begleitperson zu sprechen, würden sehr wahrscheinlich nicht vorhanden sein. Ebenso wie die Beziehung der Begleitperson durch rein krisenorientierte Begleitung zur Pflegefamilie instabil wäre, wäre sie dies auch zum Pflegekind. Eine instabile Beziehung ist keine gute Basis, insbesondere nicht für eine Krisenbewältigung. Auch Wolf (2019) bekräftigt: «Vertrauensvolle Kontakte müssen präventiv entwickelt werden.»

Quellen:

- Interview mit Pflegemutter und Pflegekind
- Wolf, Klaus (2019). Merkmale für eine gute und leistungsfähige Pflegekinderhilfe. Universität Siegen.

# Statistik

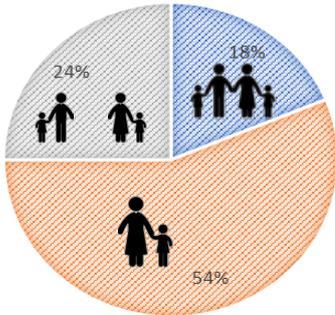
## Systemische Familienbegleitungen



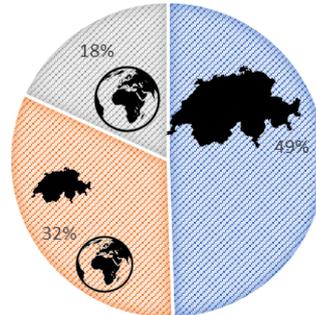
113 begleitete Familien



### Familienstrukturen



### Nationalitäten der Familien



4087  
Stunden Familienbegleitung



15

## Hauptprobleme und Themen in den Familienbegleitungen

### 5 Hauptproblemstellungen Kind

Schulprobleme	31%
Psychische Probleme	35%
Aggressiv-dissoziales Verhalten	24%
Mangelnde Tagesstruktur	19%
ADHS & ADS	17%

### 5 Hauptproblemstellungen Eltern

Mangelnde erzieherische Kompetenzen	23%
Elterliche Konflikte	38%
Psychische Erkrankungen	35%
Schwierige Bindung zum Kind	17%
Permissiver Erziehungsstil	18%

## Zielsetzungen und Themenfelder

Regeln und Struktur	57%
Erziehungsmethoden	63%
Beziehungsgestaltung	59%
Schulische Themen	29%
Freizeitaktivitäten	32%

## Zielerreichung bei Abschluss nach GAS

Stagnation o. Verschlechterung	10%
geringe Veränderung	25%
erwartete Veränderung	38%
leicht übertroffene Veränderung	20%
deutlich übertroffene Veränderung	10%

## Begleitete Pflegefamilienplatzierungen



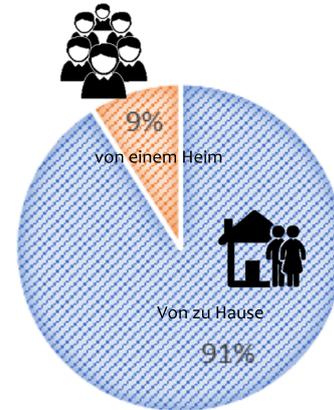
14 aktive Pflegefamilien

25 platzierte Kinder  
davon 40% Mädchen  
und 60% Knaben

### Herkunftsfamilien der platzierten Kinder/Jugendlichen

Ausländische Familie	36%
Schweiz-Ausländische Familie	16%
Schweizer Familie	48%
Patchworkfamilie	4%
Traditionelle Elternschaft	36%
Alleinerziehende Elternteile	60%

### Eintritte



von einer anderen Pflegefamilie	0%
von zu Hause mit Trial-Fam.begleitung	0%

### Austritte im 2020

Verbleib nach Volljährigkeit in Pflegefam.	20%
Eintritt in Institution oder Heim	20%
Rückkehr in bisherige Institution o. Heim	0%
Rückkehr nach Hause	60%

# Hauptproblemstellung, Tagesstruktur und Ziele in den Pflegefamilienplatzierungen

## Hauptproblemstellung der Kinder / Jugendlichen

Schulprobleme	20%
Psychische Probleme	24%
Aggressiv-dissoziales Verhalten	12%
Sozialer Rückzug	20%
Mangelnde Tagesstruktur	20%

## Tagesstruktur während Platzierungszeit 2020

Arbeit/Beschäftigung auf Hof intern	8%
Ausbildung / Lehre / Vorlehre	12%
Eintritt in Schule bei Pflegefamilie	36%
Schuldispensation für Time-Out	8%
Besucht weiter angestammte Schule	24%

## Hauptzielsetzungen

Integration in die Pflegefamilie	56%
Absolvieren der öffentlichen Schule	56%
Soziale Kontakte konstruktiv gestalten	36%
Emotionsregulation	40%
Begleitung im Kontakt zu Elternteil	40%
Aktive Freizeitgestaltung	44%
Umgang mit Medien anpassen	40%



Trial-Interventionen AG

Waisenhausstr. 8

3600 Thun

033 222 25 35

[www.trial-interventionen.ch](http://www.trial-interventionen.ch)

Urs Beckmann

079 508 12 62

[u.beckmann@trial-interventionen.ch](mailto:u.beckmann@trial-interventionen.ch)

Christine Grass

079 823 89 23

[c.grass@trial-interventionen.ch](mailto:c.grass@trial-interventionen.ch)

Cornelia Hirschi

079 707 22 77

[c.hirschi@trial-interventionen.ch](mailto:c.hirschi@trial-interventionen.ch)

Seraina Tschanz

[s.tschanz@trial-interventionen.ch](mailto:s.tschanz@trial-interventionen.ch)

079 950 50 83

Anna Boss

079 836 11 47

[a.boss@trial-interventionen.ch](mailto:a.boss@trial-interventionen.ch)

Michael Gross

079 508 28 56

[m.gross@trial-interventionen.ch](mailto:m.gross@trial-interventionen.ch)

Stefanie Schwander

079 794 37 64

[s.schwander@trial-interventionen.ch](mailto:s.schwander@trial-interventionen.ch)